

Die Winzerunruhen in Bernkastel-Kues

und der Sturm auf das Finanzamt am 25. Februar 1926

Im Zeitalter der seit Jahren auch im Moselweinbaugebiet bestehenden wirtschaftlichen Hochkonjunktur scheint es fast vergessen, daß der Winzerstand an der Mosel im Laufe seiner langen Geschichte sehr oft und sehr schwer mit wirtschaftlichen Nöten und Sorgen zu kämpfen hatte, die mehrmals die Existenz des gesamten Winzerstandes bedrohten. Es bedarf aber nur eines kurzen Rückblickes, zu zeigen, wie überaus hart der Lebenskampf unserer Moselwinzer noch vor wenigen Jahrzehnten gewesen ist, was besonders durch die Bernkasteler Vorgänge im Februar 1926 bezeugt wird. So bedauerlich die Vorgänge von damals an und für sich waren, so dürfte doch die derzeitige günstige Lage auf dem Weinmarkt Anlaß geben, unserer Generation die Ereignisse wieder in Erinnerung zu rufen. Dabei sei vorausgeschickt,

daß durch die allgemeine wirtschaftliche Not der Jahre nach dem ersten Weltkrieg, durch die Inflation Anfang der zwanziger Jahre und durch eine unselige Steuer- und Zollpolitik die Not der Winzer Mitte des Jahrzehntes bis zum Übermaß gestiegen war, daß aber alle Notrufe des Winzerstandes und seiner berufsständischen Vertretungen ungehört blieben. Nur so darf man die damaligen Geschehnisse sehen, die bei besserer Einsicht der zuständigen Zentralstellen nach allem Vorangegangenen hätten vermieden werden können. Nun zu den Vorgängen selbst:

In der Bernkasteler Zeitung Nr. 43 vom 22. 2. 1926 erschien, nachdem drei große Winzerkundgebungen in Bullay, Cochem und Trier vorangegangen waren, folgender vom Vorstand der Zentrumspartei unterzeichnete Aufruf an die Winzerschaft:



DIE NOT DER WINZER

heißt das Thema, das am Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr im Jugendheim zu Cues in einer großen

WINZERVERSAMMLUNG
behandelt werden soll.

Redner: die Reichstagsabgeordneten Dr. Kaas, von Guérard, Neyses, Tremmel und Kerp.

WINZER, ERSCHEINT IN MASSEN!

Der Vorstand der Zentrumspartei

Wir wollen zugunsten unserer friedliebenden Moselbevölkerung annehmen, daß beim Erscheinen dieses Aufrufes in der Bernkasteler Zeitung keiner aller Beteiligten auch nur ahnte, wie sich die geplante Winzerdemonstration in der Praxis abspielen würde, obwohl dem Leiter des Bernkasteler Finanzamtes am Vortage der Kundgebung ein von den Ortsgruppen Wolf, Löslich, Erden, Rachtig, Zeltingen, Graach, Bernkastel-Kues, Anedel, Mülheim, Lieser, Brauneberg und Wintrich unterzeichnetes Schreiben zugegangen war, in dem die Winzer die sofortige Rückzahlung zuviel gezahlter Steuern verlangten und gleichzeitig ankündigten, daß sie keine Steuern mehr bezahlten, bis bessere Verhältnisse eingetreten wären. In dem Schreiben war aber auch gesagt, daß für die Haltung der Kundgebungsteilnehmer (am 25. Februar) nicht garantiert werden könne, falls das Finanzamt wider Erwarten geschlossen sei.

Die weiteren Geschehnisse sollen nunmehr so geschildert werden, wie sie der Verfasser als Augenzeuge erlebte.

Der 25. Februar 1926 war ein sonniger und warmer Vorfrühlingstag.

Etwa zwei Stunden vor dem geplanten Versammlungsbeginn — gegen 2 Uhr nachmittags — kamen weit über 1000 Moselwinzer aus moselabwärts gelegenen Ortschaften in geschlossenem Zuge nach Bernkastel. Sie machten zunächst am Bern-

kasteler Brückenkopf halt. Ein Moseldampfer sowie Bundesbahn und Moselbahn brachten weitere Massen aus anderen Weinbaugebieten des Kreises und aus den zum Kreise Wittlich gehörenden Gemeinden Kinheim und Kröv, die sich mit der geschlossenen Gruppe am Brückenkopf vereinigten. An der Spitze der vereinigten Gruppen wurde eine schwarze Fahne getragen und innerhalb des Zuges zahlreiche Schilder und Transparente, auf denen in mehr oder weniger scharfer und ironischer Weise die Not der Winzer dargestellt und ihre Forderungen nach Hilfe zum Ausdruck gebracht waren. Von den vielen Aufschriften sollen hier nur einige wiedergegeben werden:

*Nieder mit der Weinsteuer!
Weinbau unsere Hoffnung — Hunger
unser Los!*

*Wir zahlen keine Steuern mehr!
Man singt das Lied vom deutschen Wein
und trinkt dabei spanischen Wein!*

*Wo die Zitronen blühen, setzt das
Finanzamt hin!*

*Fort mit den Berliner Idioten
nach Spanien!*

*Der deutsche Weinkonsum steht still,
weil die Regierung es so will;
nur fremdem Wein sei Ehr' und Preis,
Der deutsche Wein schmeckt zu sehr nach
Schweiß!*

*Der Staat hilft nicht, drum, Winzer,
hilf dir selbst!*

*Gebt uns Handgranaten
als Zahlungsmittel für's Finanzamt!*

Gegen drei Uhr setzte sich der Zug in Richtung zum Finanzamt, das damals in dem Eckhaus Schanzstraße-Burgweg untergebracht war, in Bewegung. Tausende verstopften die Schanzstraße, so daß jeder Verkehr unterbunden war. Die vor dem Finanzamt aufgestellten Gendarmerie- und Polizeibeamten verhinderten zunächst die Versuche der Demonstranten, in das Finanzamt einzudringen. Als aber die aus der Menge kommenden Rufe: „Nieder mit dem Finanzamt!“ — „Steckt das Finanzamt

in Brand!“ — Schlagt sie tot!“ stärker wurden und plötzlich aus den sich wild gebärdenden Demonstranten ein Stein in ein Fenster des Amtes flog, war das Sturmsignal gegeben. Die rasende Menge ließ sich nicht mehr halten, ein Steinhagel zertrümmerte in wenigen Minuten die Fenster der Steuerbehörde; die Eingangstüre zum Finanzamt wurde eingerannt, und durch die offene Tür und die zerschlagenen Fenster drängte die Menge in das Innere des Gebäudes. Hier begann dann eine Zerstörung, wie sie in der Geschichte des Mosellandes bisher unbekannt war. Die bei dem Steinbombardement noch heil gebliebenen Fenster wurden eingeschlagen, Türen und Schränke aufgebrochen, der Inhalt der Aktenschränke und -fächer durch die eingeschlagenen Fenster auf die Straße geworfen, ebenso alles sonst Erreichbare wie Bücher, Schreibmaschinen, Regale, Tische, Stühle, Schränke usw. Mobilar, das nicht durch die Fenster geworfen werden konnte, wurde umgeworfen, u. a. auch ein brennender Ofen. Von den dichtgedrängt auf der Straße stehenden Menschen wurden diese Geschehnisse mit tosendem Beifall aufgenommen und die haufenweise umherliegenden Steuerakten in Brand gesteckt. Sofort hatten sich der inzwischen verstorbene damalige Landrat Gorius und der später nach Frankfurt verzogene, ebenfalls verstorbene Bernkasteler Bürger Christian Ehses-Griebler einen Weg in das Finanzamt gebahnt und versuchten, die Menge zu beruhigen. Dem Eingreifen beider Herren ist es mit zu danken, daß nicht noch das Finanzamtsgebäude in Brand gesteckt wurde. Die Steuerakten wurden aber restlos vernichtet. Hiernach zogen die Demonstranten zu der in der Burgstraße gelegenen Finanzkasse, wo das Zerstörungswerk fortgesetzt wurde. Auch hier wurde die Eingangstüre aufgebrochen, Fenster eingeschlagen und alles Aktenmaterial auf die Straße geworfen, die auf eine Entfernung von etwa hundert Metern dicht mit Steuerakten und sonstigen Schriftstücken besät war. Das Gros der Demonstranten begab sich hiernach zu der Versammlung, die im

Jugendheim stattfand. Eine Gruppe dagegen, an deren Spitze ein Winzer einen Besen trug, marschierte zum Zollamt in die Bahnhofstraße und setzte hier die Zerstörungen fort. Dabei wurden alle Akten auf die Straße geworfen und in Brand gesteckt. Über den Umfang der Verwüstungen, die damit ihren Abschluß gefunden hatten, schrieb die Bernkasteler Zeitung am 26. Februar 1926:

„ Ein Bild grauenhafter Verwüstung bot sich gestern nachmittag nach dem Sturme auf die verschiedenen Gebäude. Kein Fenster an dem Finanzamt ist mehr ganz, fußhoch lagen die verkohlten Reste der Akten und Bücher. Auf Hunderte von Metern trug der Wind die angekohlten Papiere in die Luft und zerstreute sie über das Gelände. Auch die Finanzkasse zeigte ein ähnliches erschreckendes Bild der Verwüstung. Nicht nur die Fensterscheiben, sondern auch die Fensterkreuze sind eingeschlagen. Die einzelnen Akten lagen von der Römerstraße an bis weit in die Burgstraße hinein zerstreut umher und wurden gestern abend noch notdürftig zusammengetragen. Im Zollamt hatten die Stürmer mit dem Besen ganz reine Arbeit gemacht. Sie hatten alle auffindbaren Papiere auf die Straße gekehrt und dann angesteckt. Die Erregung in der Bürgerschaft ist durch die Vorgänge außerordentlich groß.“

Unter dieser lokalen Bernkasteler Nachricht war aber auch folgende Notiz zu lesen:

*„Festnahme
der an den Unruhen Beteiligten*

Gestern abend zwischen 7 u. 8 Uhr trafen im Kraftwagen ein Aufgebot von 20 Polizeibeamten aus Trier, ferner die verfügbaren Landjäger aus dem Kreise Bernkastel und Wittlich ein. Während der Nacht wurden in der Stadt Posten und Patrouillen ausgestellt. Der Oberstaatsanwalt von Trier nahm gestern abend noch die Verhandlungen auf. Heute früh 7 Uhr fuhrten die Polizeimannschaften in die Orte Graach, Erden und Lösnich und nahmen

14 der an den gestrigen Vorgängen Beteiligten fest.“

Diese Folgen konnten nach den vorangegangenen schlimmen Ereignissen nicht ausbleiben, wenn nicht die Staatsautorität zutiefst erschüttert werden sollte. Aber die Vorfälle waren damit noch nicht abgeschlossen. Die so rasch erfolgte Fest-

zum Landratsamt, wo die Festgenommenen zur Vernehmung untergebracht waren, entsandt. Hier verhandelten sie mit dem inzwischen eingetroffenen Oberstaatsanwalt wegen Freigabe der Festgenommenen. In der Zwischenzeit sammelten sich in den moselabwärts gelegenen Ortschaften wiederum Hunderte von Winzern zu einem



2 Fotos: F. Lesener

nahme von 14 Demonstranten hatte in den Moselortschaften starke Erregung gebracht. Nach Bekanntwerden der Maßnahme am 26. Februar vormittags läuteten die Glocken in den betroffenen Moselortschaften Sturm. Die Winzer versammelten sich in den Dörfern, um erneut einen Demonstrationzug wegen Freigabe der Festgenommenen durchzuführen. Die Situation wurde, wie die Bernkasteler Zeitung schrieb, von Stunde zu Stunde kritischer; die Erregung unter der Bevölkerung steigerte sich mehr und mehr. Noch am Vormittag des 26. Februar wurden einige Abordnungen, darunter auch prominente Bernkasteler Bürger,

erneuten Demonstrationmarsch nach der Kreisstadt. Der Zug traf gegen 5 Uhr in Bernkastel-Kues ein, wo sich inzwischen Gendarmerie und Polizei an der Moselbrücke abwehrbereit aufgestellt hatten. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft waren inzwischen zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Daraufhin ist zunächst ein Teil der Festgenommenen freigelassen worden. Gegen fünf Uhr sind aber unter dem wachsenden Druck der Massen auch die anderen Verhafteten, gegen die schwereres Belastungsmaterial vorlag, wieder in Freiheit gesetzt worden, zumal keinerlei Fluchtverdacht bestand. Nach der Freilas-

sung zog der Demonstrationzug bis zur Postenkette. Hier wurden die Teilnehmer von einem der Unterhändler in einer Ansprache von der Freilassung unterrichtet und aufgefordert, in Ruhe wieder in ihre Heimatdörfer zurückzukehren. Die über tausend Menschen zählende Volksmenge begrüßte die vollzogene Freilassung mit Hurrarufen und zog, das Mosellied singend, heimwärts.

Das war zunächst der Abschluß der Vorkommnisse in Bernkastel. Wenn auch viele befürchteten, daß die Unruhen ein böses Ende nehmen würden, so siegten letzten Endes doch Vernunft und bessere Einsicht. Gegen 29 Winzer, die sich an den Demonstrationen beteiligt hatten, wurde zwar von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Landfriedensbruches eingeleitet und durchgeführt. Das Schöffengericht Trier hat im Juni 1926 in einer fünf Tage dauernden Sitzung siebzehn Angeklagte wegen Landfriedensbruches bzw. schweren Landfriedensbruches zu Gefängnisstrafen von drei bis acht Monaten verurteilt und die weiteren Angeklagten freigesprochen. Die ausgesprochenen Strafen wurden aber

später auf dringende Vorstellungen zuständiger behördlicher Dienststellen und der berufsständigen Vertretungskörperschaften im Gnadenwege erlassen.

Die Vorkommnisse in Bernkastel zeigten auch höchsten Stellen, was die Stunde geschlagen hatte, und daß hier geholfen werden mußte. Es wurden nunmehr unverzüglich Hilfsmaßnahmen und Steuererleichterungen für die ausgeblutete Winzerschaft durchgeführt. Am 27. März 1926 hat der Reichstag ein von der Reichsregierung ausgearbeitetes Steuersenkungsprogramm, das auch den Fortfall der Weinsteuer vorsah, angenommen. Damit war für den Winzerstand eine schwere und ungerechte Belastung fortgefallen, und es bahnten sich für den Weinbau — wenn auch nur für wenige Jahre — bessere Zeiten an.

Ein unrühmliches Kapitel in der Geschichte des Moselweinbaues hatte seinen Abschluß gefunden. Aber moselländischer Humor war geblieben, wie nachstehende Veröffentlichung in der Osterausgabe des Cochemer Kreisanzeigers vom 2. April 1926 erkennen läßt:

NACHRU F

Gestern ist im Reichssanatorium Berlin infolge einer Rauchvergiftung, die sie sich auf einem Spaziergang nach Bernkastel kürzlich zugezogen, mein innigstgeliebtes Schwesterchen

SCHIKANIA WEINSTEUER

sanft entschlafen. Leider ist es der Kunst der Ärzte nicht gelungen, sie am Leben zu erhalten. Sogar der berühmte Doktor von Bernkastel konnte ihr nicht mehr helfen.

Um stille Teilnahme bittet

MONIKA SEKTSTEUER
geb. Banderole

Paragrafenhausen (Weingesetzstraße Nr. 3), den 1. April 1926.

Die Beerdigung findet in der Familiengruft Graach in aller Stille ohne weitere Feierlichkeiten statt.

Unserer jungen Winzergeneration, die — Gott sei's gedankt — bessere Zeiten erlebte, erscheinen die hier geschilderten Geschehnisse vielleicht unbegreiflich. Sie soll aber dennoch an die schweren Zeiten, die noch ihre jüngsten Vorfahren durchstehen mußten, in ernster Besinnung zurückdenken.

Mit ihr aber wünsche ich, daß unsere liebe moselländische Heimat für alle Zukunft von Wirtschaftskrisen des geschilderten Ausmaßes verschont bleibt und daß die nicht nachahmenswerten Vorkommnisse, die wir vor nunmehr 35 Jahren erlebten, sich nie wiederholen mögen. *Jome*

**Quelle: Heimatkalender für den Kreis Bernkastel
Kreisverwaltung Bernkastel, August 1961, Seite 44 ff.**